Henny Porten über den Film

Autor(en): **Porten, Henny**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): **- (1922)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731871

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Henny Porten über den Film.

„Das Filmen ist ein Beruf, der vom Schauspieler eine ganze Hingabe verlangt. Und es gehört Ernsthaftigkeit dazu, Fleiß und eine unerbittliche Selbstkritik."

Henny Porten hat es dem Berliner Filmteufel Egon Jacobsohn schwarz auf weiß geschrieben. Und weiter:

„Was ist Film? Von zehn Menschen zehn sich widersprechende Antworten! Es gibt auch heute noch kein klares Bild über dieses „echteste" Kind unserer Zeit.

Welch ein Beruf leidet auch nur annähernd unter so vielen Vorurteilen! Wie verkennt jeder Außerstehende den Filmschauspieler! Deshalb möge hier ausgesprochen werden: es ist nur harte Arbeit, harte, schwer fordernde Arbeit, die in dieser Kunst wie in jeder andern Erfolg gewährt. Man muß den Film ernst nehmen, will man nicht selbst Schuld daran haben, daß er in seinen Anfangssünden stecken bleibt. Das, was jetzt geleistet wird, ist ja nur ein Beginn! Ein Tasten und Versuchen, aber ein verheißungsvolles!

Und es ist so schön, gerade in diesem Stadium mitschaffen zu dürfen, dieser Art von Kunst vorwärts zu helfen, ihren Platz zu behaupten neben dem Theater, mit dem der Film ja so herzlich wenig gemein hat.

Die Kinematographie unserer Zeit mag sich verirren, mag danebengreifen; aber alles Falschmachen hält die Tatsache nicht auf, daß der Film ein Propagandamittel von unvergleichbarer Tragweite ist. Und man sollte sich dessen bewußt sein und daraus die Lehre ziehen, mitzuhelfen, anstatt abzulehnen.

Ein guter Film beglückt Millionen, ist für das Bauernmädchen im weltverlorenen Dorf ebensogut vorhanden wie für den abgehetzten Großstadtmenschen und macht keinen Halt vor den Grenzen der Sprache. Der Chinese sieht die Rose Bernd und erlebt sie genau so tief wie wir, ohne daß er unsere Sprache spricht. Ist das nicht ein Wirkungsbereich für die Schöpfungen unserer Dichter, der noch vor zehn Jahren unmöglich erschien?

Dazu kommt, daß auch die tausendste Wiederholung im Wanderkino fern drunten in Galizien den Hauch des Unmittelbaren hat, weil ja alle, der erste wie der letzte Besucher, nur die eine Aufführung sehen, die frisch erlebte, unmittelbar empfundene. Auch dann noch, wenn inzwischen Jahre vergangen sind.

Das ist das Gute am Film, das Wertvolle! Und darum hat der wahre Künstler auch beim Film Verantwortung."

Meine Kinolieblinge.

Eine Offenbarung von Muzzi Kinotoll.

Jetzt glaubt Ihr natürlich, ich meine den großen Gunnar und seine kleinen Grübchen, oder den bildhübschen Bruno mit seinen bezaubernden Zähnen oder aber die liebliche Lotte in ihre unantastbaren Unschuld.

Da seid Ihr gründlich auf dem Holzwege!

Wer wie ich in der Woche durchschnittlich seine 35 (in Worten: fünfunddreißig) Kilometer Film durchrast — — (wie ich das anstelle, ist m e i n Geheimnis und die Redaktion hat strikte Anweisung, meine Privat-